

## Was ist die Gegenwart eines Dichters? Oskar Loerke (1884-1941): Eine kleine Werkreihe (6)



Von 1930 bis zu seinem Tod 1941 lebte der Dichter Oskar Loerke in Frohnau in der Kreuzritterstr. 8. Sein Grab auf dem Friedhof in der Hainbuchenstraße wird seit 1978 vom Land Berlin als Ehrengrab gepflegt. Am 20. Mai 2022 haben der Grundbesitzer-Verein der Gartenstadt Berlin-Frohnau und die Wilhelm-Lehmann-Gesellschaft einen literarischen Abend zu Oskar Loerke veranstaltet. Hintergrund war die Diskussion um die Verlängerung des Ehrengrabes im Sommer 2021.

Oskar Loerke hat ein umfangreiches Werk an Gedichten und Prosa hinterlassen. Was weniger bekannt ist, als Literaturkritiker, Lektor des bekannten S. Fischer Verlags, der Schriftsteller wie Gerhard Hauptmann, Alfred Döblin und Thomas Mann betreute, sowie als Sekretär der Sektion Dichtkunst der Berliner Akademie der Künste hat er das Literaturleben in Berlin in den zwanziger und Anfang der dreißiger Jahre des letzten Jahrhunderts maßgeblich mitgeprägt. Die NS-Diktatur trieb ihn in die innere Emigration.

Oskar Loerke hat nicht nur die Großstadt Berlin, sondern auch seinen Garten zum Gegenstand seiner Gedichte gemacht. Viele seiner Zeilen sind Nachbarn und Hausfreunden gewidmet. In den kommenden Ausgaben werden wir immer wieder ein Gedicht oder einen Text von ihm vorstellen. Die Gedichte werden zitiert nach der zweibändigen Ausgabe „Sämtliche Gedichte“, hrsg. von Uwe Pörksen und Wolfgang Menzel, Wallstein Verlag, Göttingen 2010.

- Installation
- Wartung
- Kabelfernsehen
- Störungsdienst

**Flechsenhaar**  
Elektrotechnik

☎ (030) 4 04 19 39  
Wachsmuthstraße 11, 13467 Berlin

**PS** PETRA SCHYGULLA  
Inkassoservice  
Maximiliankorso 49 \* 13465 Berlin  
Telefon ( 0 30) 4 06 25 26 \* Telefax (0 30) 4 06 25 27  
<http://www.ps-inkasso-berlin.de> \* Als Inkassodienstleister registriert.

### MÄRKISCHE LANDSCHAFT

Umdämmerte Kiefern stehn kalt und stark.  
Schon wachsen auf Wiesen die Nebel der Mark.  
Noch lebt es auf dem Eise,  
Der Schlittschuh schneidet Kreise.

Der Wald verschummert zum Geisterpark,  
Bis oben stieg Raureif und Nebel der Mark.  
Nichts schwebt mehr auf dem Eise,  
Es starren die Schlittschuhkreise.

Sehr tiefen und grauen die Nebel der Mark.  
Weit hinten wächst Kiefernholz zum Sarg..  
Es schleicht auf grauem Eise  
Und schneidet Schicksalskreise.

(SG 1, 57)

Ein abendlicher Winterwald in der Mark, unwirtlich, lichtarm, magisch. Die beschriebene Landschaft ist uns Nord-Berlinern wohlbekannt, sie dürfte sich indes nicht wesentlich von Loerkes westpreußischer Heimatlandschaft unterscheiden haben, die er 1903 nach dem Abitur verlassen hatte, um in Berlin ein Studium der Geschichte, Germanistik, Philosophie und Musik aufzunehmen, welches er noch vor dem Erscheinen seines ersten Erzählbands „Vineta“ 1907 abbrach, um sich ausschließlich dem Schreiben zu widmen.

Die ersten Jahre als freier Autor sind – wenig überraschend – vom Schwanken zwischen Hoffnungen und Selbstzweifeln geprägt. Schon früher hatte Loerke in seinem Tagebuch vermerkt: „Die dreihundertfünfundsechzig Abende des Jahres sind bei mir dreihundertfünfundsechzig Anstrengungen, besser, größer, lichter zu werden, doch jeder neue Tag ist ein neues Zeugnis der Schwäche.“ (Eintrag vom 19.10.1905, Oskar Loerke, Tagebücher 1903-1939, hrsg. von Hermann Kasack, 2. Auflage 2022, S. 30).

"Märkische Landschaft" erschien 1911 im ersten Gedichtband „Wanderschaft“, der bereits den aus-

drucksstarken Dichter zeigt, der nicht umsonst wenige Jahre später mit dem Kleistpreis geehrt wird.

Das Gedicht zählt zur Naturlyrik der frühen Dichterjahre, in der – wie auch in den gleichzeitig entstandenen Tagebucheinträgen – gelegentlich eine gewisse Düsternis durchscheint, die jedoch nichts Romantisches oder Melancholisches hat, sondern eher als künstlerische Beobachtung zu verstehen ist. So notiert Loerke am 22. November 1911: „*Ich lese Aufsätze über Künstler, die zur Natur ganz zart stehen, ihre Seele gleichsam entblößend. Ich glaube nicht daran. Gesundheit muß sein. Man sagt mir von meiner Ehrfurcht in den Gedichten. Davon weiß ich nichts. Ich gebe nur, was da ist.*“ (aaO, S. 57).

Das Gedicht erhält seine semantische Tiefe auch durch die Form. In drei parallel angelegten vierzeiligen Strophen zeigt der Dichter, wie der Nebel den Wald in eine lebensfeindliche Umgebung verwandelt: Die starken Kiefern, die erst zum Geisterpark

„verschummern“ und dann trivial als Material für den Sarg enden; das Eis, das mit dem Licht auch sein Leben in Form angedeuteter schlittschuhfahrender Menschen verliert; die Schlittschuhkreise, die zu Schicksalskreisen werden. Dabei nutzt Loerke die verstärkende Kraft der Wiederholung von Versen und Schlüsselwörtern wie Mark, Eis und Kreis solcherart, dass der Eindruck einer kreisenden Bewegung entsteht. Im lockeren Rhythmus zwei- und dreihebiger Versfüße gewinnt das Gedicht beim Lesen eine Dynamik, die mit dem düsteren Inhalt kontrastiert.

Über die Jahrzehnte seines Schaffens hinweg hat Loerke seine Naturbeobachtungen auf Spaziergängen in Berlin und auf Reisen im In- und Ausland in lyrische Bilder gefasst. Ihre sprachliche Präzision und Ästhetik waren wegweisend.

Dorothee Bernhardt

Autorin, [www.dorotheebernhardt.de](http://www.dorotheebernhardt.de)

## Die meisten Mieterinnen und Mieter in Deutschland haben eine gute Beziehung zum Vermieter

von Dr. Peter Sallandt

82 % der Mieterinnen und Mieter in Deutschland sind mit den Leistungen ihres Vermieters „zufrieden“. Davon sind 19 % „vollkommen zufrieden“ und 27 % sogar „sehr zufrieden“. Nur 18 % der Mieter sind „weniger zufrieden“ oder sogar „unzufrieden“. Der Zufriedenheitsgrad hat in den letzten Jahren leicht zugenommen.

Das sind die Ergebnisse des „Servicemonitors Wohnen 2022“ des Beratungsunternehmens „Analyse & Konzepte immo.consult“. Im Rahmen dieser repräsentativen Studie werden alle zwei Jahre bundesweit 1.000 Mieterhaushalte nach ihrer Einschätzung der Kundenorientierung von Vermietern gefragt. Die aktuelle Erhebung wurde im April 2022 durchgeführt und ist jetzt im Internet veröffentlicht.

Die meisten „vollkommen zufriedenen“ Mieterinnen und Mieter haben mit 22 Prozent die privaten Einzelvermieter, gefolgt von den kommunalen Wohnungsunternehmen (21 Prozent) und

den Hausverwaltungen (15 Prozent). Die privaten Wohnungsunternehmen und die Genossenschaften erreichen einen Wert von 13 bzw. 11 %.

Ein entscheidender Faktor der Wohnzufriedenheit ist die Miethöhe. Über die Hälfte der Mieter (56%) halten die Miete für „angemessen“. Nach Ansicht von 12 % ist die Miete „gering“ und 7 % sogar „sehr gering“. „Hoch“ bzw. „viel zu hoch“ erscheint die Miete nur 18 % bzw. 7 % der Haushalte.

Als Fazit bleibt festzuhalten: Entgegen der öffentlichen bzw. veröffentlichten Meinung ist das Verhältnis zwischen Mietern und Vermietern in Deutschland eher entspannt. Besonders die privaten Vermieter erhalten bei ihren Mietern sehr hohe Zufriedenheitswerte. Aber auch die Wohnungsunternehmen in Deutschland weisen eine anhaltend hohe Mieterzufriedenheit auf. Es ist zu hoffen, dass diese Zahlen zu einer Versachlichung der wohnungspolitischen Diskussion in Deutschland beitragen.